

15. Internationales
Mo&Friese
KinderKurzFilmFestival
2013

Begleitmaterial
für PädagogInnen



Mo&Friese KinderKurzFilmFestival Hamburg
c/o KurzFilmAgentur Hamburg
Friedensallee 7
22765 Hamburg

Festivalleitung: Lina Paulsen
Festivalassistentz: Laura Schubert, Jana Bories
Tel.: 040 39 10 63 29
kinder@shortfilm.com

Weil Film mehr ist, als sich berieseln zu lassen...

Audiovisuelle Medien begleiten unseren Alltag. Schon im frühen Kindesalter wird man sowohl direkt als auch indirekt mit ihnen konfrontiert. Das Vermögen, Filme sinnverstehend aufzunehmen, ist daher eine wichtige Kulturtechnik der modernen Gesellschaft. Dieses Vermögen ist uns nicht angeboren, sondern muss erst erlernt werden. Folglich sind Filme nicht nur eine Ware, welche konsumiert wird, sondern vielmehr ein Element einer Kultur, das der/die ZuschauerIn aktiv verarbeitet.

Diese aktive Verarbeitung besteht in teilbewussten kognitiven und emotionalen Prozessen, die während und nach dem Filmerlebnis stattfinden und die unsere Wahrnehmung der Welt nachhaltig beeinflussen. Deswegen ist gerade bei Kindern und Jugendlichen eine bewusste Auseinandersetzung mit den Medienprodukten, in diesem Falle Kurzfilmen, die über das pure Filmerleben hinausgeht, von großer Bedeutung

Die Kurzfilmprogramme des diesjährigen Mo&Friese KinderKurzFilmFestivals Hamburg eröffnen den jungen BetrachterInnen einen Blick auf unterschiedliche Kulturkreise und/oder zeigen neue Facetten der eigenen Kultur. In den dreizehn Kurzfilmprogrammen finden sich 68 Filme aus 22 Ländern, welche speziell und mit Bedacht für die Zielgruppe der Kinder ausgewählt wurden. Die internationale Filmauswahl spiegelt die Multikulturalität der Welt wieder und lässt unsere jungen KinobesucherInnen in spannende, neue Sphären eintauchen. Die internationalen Kurzfilme helfen verstehen, werfen Fragen auf und regen so zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung mit fremder und eigener Kultur an.

Die Kurzfilme zeichnen sich jedoch nicht nur durch ihre inhaltliche Vielfalt aus, sondern auch durch die verschiedenen Produktionsarten. So finden sich neben populäreren Formen wie dem fiktionalen (Kurz-)Spielfilm und dem Animationsfilm auch Dokumentar- und Experimentalfilme in unseren Programmen. Durch die Bandbreite an unterschiedlichen Filmgattungen wird ein kreativer Umgang mit dem visuellen Medium angeregt und dem jungen Publikum gezeigt, wie groß und bunt die Filmlandschaft eigentlich sein kann.

Kurzfilme stellen zudem eine überaus geeignete Form dar, in kurzer Zeit Einblicke in unterschiedliche Erzählwelten und Geschichten zu geben. Die Konzentration der jungen ZuschauerInnen wird folglich nicht überbeansprucht. Durch die altersgerechte Moderation und die teilweise anwesenden FilmemacherInnen bei der Vorführung wird eine weitere Verständnisebene in Bezug auf Film und Filmproduktion geschaffen. Die jungen ZuschauerInnen können so einen Film mit seinem Schaffensprozess und seinen Besonderheiten verbinden.

Das Mo&Friese KinderKurzFilmFestival fördert einen reflexiven Umgang mit dem Medium Film, der gleichzeitig Spaß macht, und die jungen BetrachterInnen dazu auffordert, die audiovisuellen Eindrücke nicht nur auf sich einströmen zu lassen, sondern bewusst zu reflektieren und in ein Weltverständnis aufzunehmen.

Wir wünschen Ihnen und den Kindern ein spannendes, anregendes und unterhaltsames KinderKurzFilmFestival und viel Freude bei der Vor- und Nachbereitung.

Ihr Mo&Friese Team

Begleitmaterial „Tschüss, bis morgen“

Rahmendaten

- Altersempfehlung: ab 9 Jahren
- Gesamtlängelänge: circa 58 Minuten

Filmübersicht

1. Leb wohl, schöne Graue

(Les Adieux de la Grise)

Kanada 2012 / Hervé Demers

Kurzspielfilm / 14 Min.

2. Hundeleben

(Merci Mon Chien)

Frankreich 2012 / Julie Rembauville, Nicolas Bianco-Levrin

Animationsfilm / 7'47 Min.

3. Jans Mama

(De Moeder van Jan)

Niederlande 2012 / Anneloor van Heemstra

Dokumentarfilm / 16'13 Min.

4. Insekten & Co

(Insect & Co)

Niederlande 2011 / Natasja Kensmil

Experimentalfilm / 2'55 Min.

5. Sonny, mein großer Bruder

(Sonny My Older Brother)

Neuseeland 2011 / Tammy Davis

Kurzspielfilm / 10 Min.

6. Chorausflug

(Choir Tour)

Lettland 2012 / Edmunds Jansons

Animationsfilm / 5 Min.

Kurzbeschreibung des Programms

Ja, das Programm „Tschüss, bis morgen“ thematisiert auch Abschiede, Veränderungen und Vergänglichkeit – aber nie ohne Hoffnung und Mut zum Aufbruch. Dafür mit der ganzen Vielfalt des Kinos, von Spiel- und Animationsfilmen bis zu Experimentellem und Dokumentarischem und all das mit Themen, die dem Kinderalltag entsprungen sind.



Leb wohl, schöne Graue

(Les Adieux de la Grise)

Kanada 2012 / Hervé Demers

Kurzspielfilm / 14 Min.

Themen

Lauf der Dinge, Verlust, Ende der Kindheit, Vergänglichkeit, Mensch-Tier-Bindungen, Abschied

Inhalt

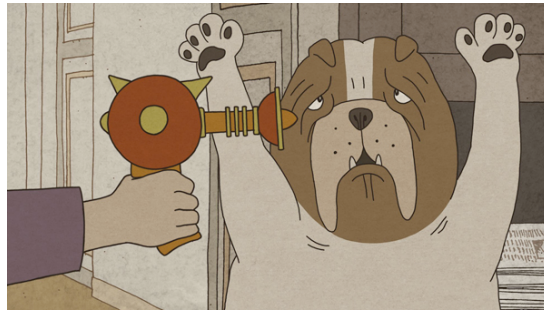
Noémy lebt mit ihrer Familie und etlichen Tieren auf einem Hof in Kanada. Sie liebt die Tiere heiß und innig – insbesondere zu La Grise, einer alten, grauen Alpaka-Dame, hat sie eine ganz besondere Verbindung. Der Film begleitet Noémy durch einen gewöhnlichen Tag in ihrem Leben. Der/die BetrachterIn sieht sie mit den Tieren, in der Schule mit Freunden und mit ihrer Familie. In der Nacht sucht ein Wolf den Hof auf und reißt La Grise. Noémy findet das Tier am nächsten Morgen tot im Stall. Doch das Leben muss weitergehen und geht auch weiter. Auch wenn der Verlust Noémy mitnimmt, wird sie über den Tod des Tieres hinwegkommen.

Besonderheiten

„Leb wohl, schöne Graue“ ist ein Film über das Erwachsenwerden und über die Verluste auf dem Weg dorthin. Der Tod eines geliebten Wesens wird hier exemplarisch eingesetzt, um die Schwierigkeiten, die mit dem Ende der Kindheit einhergehen, zu transportieren. Der Film zeigt die Vergänglichkeit der Dinge und die schmerzlichen Aspekte des Erwachsenwerdens: Konflikte, Verluste, Veränderungen und das gleichzeitige Bewusstsein darüber. Auch wenn die ZuschauerInnen den Tod des Tieres nicht im Bild sehen, wirkt das Blut im weißen Schnee wie ein Einschnitt und nimmt der vorher so ruhigen und idyllischen Schneelandschaft die Unschuld. Noémy erfährt den Lauf der Natur als etwas sehr Überraschendes und Grausames, dennoch ist ihr bewusst, dass sie nichts ändern kann.

Dass Noémy trotz anderer, ländlicherer Lebensumstände ein ganz normaler Teenager ist, wird deutlich, wenn sie am Abend in ihrem Zimmer Zeitschriften liest und Musik hört. Der Film wirft viele Fragen in den Raum: Was bedeutet Kindheit? Welche Vorteile gewährt einem das Kindsein, gibt es auch Nachteile? Was verändert sich im Alter? Welche Widersprüche tauchen auf?

Das Referat, welches Noémy vor der Klasse hält, verleiht dem Film zusätzlich einen dokumentarischen Charakter. Die ZuschauerInnen erfahren viel über die Alpakas und deren Gewohnheiten. Auch die starke Bildsprache und die Natur tragen hierzu dabei. Eine weitere Besonderheit ist die Perspektive. Aus wessen Sicht wird erzählt? Obwohl Noémy die Protagonistin ist, erfährt der/die ZuschauerIn wenig Persönliches über sie. Die Perspektive gleicht der eines/r neutralen Beobachters/Beobachterin. Die Kamera ist dort, wo etwas passiert und die ZuschauerInnen wissen mehr als die Figuren im Film. Dies führt zu erhöhter Spannung, schafft aber gleichzeitig eine größere Distanz zum Geschehen. Es gibt keine Rückblenden, keine Wertungen, keine Kommentare.



Hundeleben

(Merci Mon Chien)

Frankreich 2012 / Julie Rembauville, Nicolas Bianco-Levrin

Animationsfilm/ 7'47 Min.

Themen

Familienleben, Hundeperspektive, Rücksicht nehmen, allen gerecht werden wollen

Inhalt

Hund Fifi liebt seine Familie und Abende, an denen er es sich mit dem Wissenschaftsteil der Tageszeitung in seinem Körbchen gemütlich machen kann. Gerade ist kein solcher Abend. Fliegende Erbsen, Spielzeugpistolen und Gabeln halten Mamas und Papas besten Freund unterm Esstisch mächtig auf Trab. Aus Leibeskräften ist er bemüht, Frieden zu stiften, das Neueste über potenzielles Leben auf dem Mars zu erfahren und es allen recht zu machen, nur merkt das am Ende mal wieder keiner.

Besonderheiten

Menschliche ZuschauerInnen mit der Perspektive eines Hundes und ein Hund mit menschlichen Bedürfnissen: In „Hundeleben“ ist Fifi auch filmtechnisch ein vollwertiges Familienmitglied. Die Kamera bleibt stets auf seiner Augenhöhe, also auch, wenn er sich für den Sohn des Hauses auf dem Rücken tot stellt und wenn es unterm Esstisch Erbsen regnet. Ebenso der Ton. Mit dem tierischen Protagonisten ertragen wir das Chaos aus Gesprächsfetzen und Radionachrichten ohne Gesichter dazu. Erst, als sich Fifi mit Erbsen in den Ohren rettet, wird es auch für uns ZuschauerInnen leiser.

Dieser Animationsfilm ist auf einem Zeichengerät für Computereingaben (einem sogenannten Grafiktablett) entstanden. Die Spitze eines speziellen Stiftes wird auf dem Tablett bewegt. Vom Stift gehen Impulse aus, über die das Tablett die Informationen zum Stiftdruck und zusätzlich gedrückte Tasten an der jeweiligen Position erhält. Die Figuren wurden also per Hand direkt in den Computer gezeichnet und dann mit Hilfe eines speziellen Programms animiert.

Über das tragischkomische Schicksal von Hund Fifi hinaus spricht dieser Film grundsätzliche Themen des Miteinanders an. Zum Beispiel, dass man bewusst lernen muss, wie man zusammenlebt und dabei allen Bedürfnissen gerecht wird, oder aufeinander Rücksicht zu nehmen und die Verantwortung für Harmonie nicht auf eine/n Unschuldige/n abzuschieben. Zuletzt kann das Verhältnis von Mensch und Tier diskutiert werden: Welche Rollen und Rechte haben Haustiere bei uns? Wie ähnlich sind wir uns, warum stellen wir uns gerne vor, dass sich unser Hund für Leben auf dem Mars interessiert und – dürfen wir das überhaupt?

Die französischen Filmemacher Julie Rembauville und Nicolas Bianco-Levrin werden voraussichtlich zu mehreren Vorstellungen anwesend sein, um die Fragen des Publikums persönlich zu beantworten.



Jans Mama

(De Moeder van Jan)

Niederlande 2012 / Anneloor van Heemstra

Dokumentarfilm / 16'13 Min.

Themen

Mutter-Sohn-Beziehung, Eltern im Gefängnis, Mut, sensible Fragen zu stellen, Reaktionen der Freunde

Inhalt

Jans Mutter ist seit einem Jahr im Gefängnis und wird auch noch eineinhalb weitere dort bleiben. Gemeinsam haben sie eine Geheimschrift erfunden, um über den aufmerksamen Blick der Wärter hinweg kommunizieren zu können, telefonieren regelmäßig und spielen zu Besuchszeiten zusammen Spiele. Trotzdem weiß Jan nicht, wie es seiner Mutter wirklich geht und es braucht viel Mut, sie danach zu fragen. Mit seiner Großmutter und seinen Schulfreunden spricht er über seine Sorgen und Eindrücke, die sich keiner vorstellen kann, der nicht selbst in der Situation steckt, wie er sagt. Zum Ende des Dokumentarfilms meistern Jan und seine Mutter den liebevollen Spagat zwischen Normalität und der Realität ins Gesicht zu sehen.

Besonderheiten

Alles in diesem Film ist dokumentarisch. Es handelt sich also um eine echte Geschichte und echte Menschen. Die ZuschauerInnen bekommen einen authentischen Einblick darin, wie Kinder es erleben, wenn ihre Mutter im Gefängnis ist. Statt auf der Straftat oder der Moral liegt der Fokus auf Jan und seinen Gefühlen. Diese Dokumentation bietet so einen seltenen, sehr persönlichen und respektvollen Zugang zu diesen sonst eher skandalisierten und stereotypisierten Gesellschaftsthemen.

Um das Genre Dokumentarfilm zu erkunden, können zunächst technische und inhaltliche Herausforderungen gesammelt und eventuell aus dem Filmmaterial erinnert werden: Wackelt manchmal die Kamera, passiert etwas Unerwartetes, das erst verspätet ins Bild rückt? Woher weiß das Filmteam, wann es etwas Spannendes zu drehen gibt? Und was könnte so persönlich sein, das man es lieber nicht zeigen möchte? Wie viel Verantwortung tragen die FilmemacherInnen und für wen?

Anschaulich für die Gattung sind auch die verschiedenen inhaltlichen Stilmittel. Um zu erzählen, was Jan denkt und erlebt, begleitet ihn das Filmteam, wenn er sich mit seinen Freunden, seiner Großmutter und auch seiner Mutter unterhält. Gelegentlich nimmt er seine Gedanken auf Tonband auf, wodurch auch wir ZuschauerInnen an seinem Inneren teilhaben. Häufig hört man Jan außerdem aus dem Off erzählen, dazu sieht man Bilder aus seinem Alltag. Diese Textstücke sind wahrscheinlich in einem Interview entstanden und werden nun genutzt, um komplexere Zusammenhänge zu erklären und gezielt die Fragen in den Zuschauerköpfen zu beantworten. Obwohl das gesamte Filmmaterial nicht inszeniert bzw. gespielt ist, sind auch Dokumentarfilme nie

pure Realität. Was gedreht und dann auch gezeigt wird, in welcher Reihenfolge und in welchem Zusammenhang, sind alles Entscheidungen, die das Filmteam trifft, und damit den Film und den/die ZuschauerIn bewusst lenkt. Gerade zu Zeiten des Reality-TV voll Castingshows und Erziehungsdramen im privaten Fernsehen ist es für junge ZuschauerInnen wichtig, Inszenierung und filmische Einflussnahme zu erkennen und zu hinterfragen.



Insekten & Co

(Insect & Co)

Niederlande 2011 / Natasja Kensmil

Experimentalfilm / 2'55 Min.

Themen

Metamorphose, Street Art

Inhalt

Eine Hand zeichnet an einer Wand verschiedenste Insekten übereinander und das meist, indem sie Elemente des vorigen Bildes weiterverwertet. Dazu hört man Insektenzirpen. Es entsteht ein gemaltes Drunter und Drüber, voll Faszination für die Künstlerin, die Vielfalt der Natur und Metamorphose.

Besonderheiten

Wenn nichts passiert, außer dass jemand an einer Wand malt und es trotzdem fesselt, dann ist ein Experimentalfilm gelungen.

Der Name Experimentalfilm bezieht sich auf die Experimentierfreude, mit der diese Gattung mit den Möglichkeiten des Mediums Film spielt. Es geht darum, stets neue Ausdrucksmöglichkeiten zu finden und zu erforschen. Die Filme weichen daher sowohl inhaltlich als auch technisch (Schnitt, Kamera, Ton) von den gängigen Erwartungen des Publikums ab. „Insekten & Co“ lässt die ZuschauerInnen an seiner Machart teilnehmen. Er experimentiert vor allem mit dem Verhältnis von Bild- und Tonebene, die getrennt voneinander aufgenommen wurden und gemeinsam einen bereichernden, neuen, lebendigen Effekt bewirken. Obwohl sich die gemalten Insekten auf der Wand nicht bewegen, hat man durch die Insektengeräusche in der Tonspur den Eindruck, es kreuhe und fleuche auch schon in der eigenen Umgebung.

Teilweise wird dem/der ZuschauerIn der Produktionsprozess offenbart, wenn man die Künstlerin bei ihrer Arbeit und die einzelnen Pinselstriche sehen kann. Später jedoch ist das Filmmaterial so zusammen geschnitten, dass sich die Insektenbilder ohne zeichnende Hand verwandeln. Der Film spielt also zusätzlich mit Nähe und Distanz, mit Authentizität und Manipulation. Während die ZuschauerInnen bereits angeregt sind, über die Entstehung des Films nachzudenken, stellt sich auch die Zeitfrage. Während vor unserem Auge in drei Minuten Dutzende Insekten entstehen und wieder verschwinden, muss die Gestaltungszeit ein Vielfaches betragen haben, zum Beispiel fehlt jegliches Trocknen der Farbe und vereinzelt werden Malschritte zusammengefasst. Das Bild ruht nie, ebenso wie Insektenschwärme. Form und Inhalt gehen also erneut Hand in Hand.

Abschließend kann die Farbgebung der Bilder thematisiert werden. Wie wirken die dunklen Töne auf die jungen ZuschauerInnen? Insgesamt eher bedrückend, unheimlich, eklig oder schlicht naturgetreu? Wie viel Realität steckt in diesem Film, welche Kriterien formulieren die Jugendlichen dafür?

Die niederländische Filmemacherin Natasja Kensmil wird voraussichtlich zu mehreren Vorstellungen anwesend sein, um die Fragen des Publikums persönlich zu beantworten.



Sonny, mein großer Bruder

(Sonny My Older Brother)

Neuseeland 2011 / Tammy Davis

Kurzspielfilm / 10 Min.

Themen

Familienleben, Bruderheld, Abenteuer, Pflichten im Haushalt, Strenge und häusliche Gewalt

Inhalt

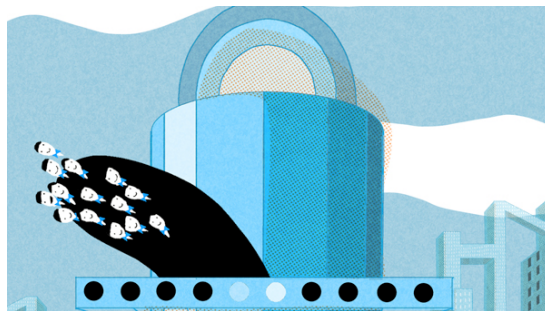
Por liebt seinen großen Bruder Sonny und die Abenteuer, die sie gemeinsam erleben: auf Bäume klettern, schwimmen lernen, einen Drachen bauen. Zuhause ist die Atmosphäre jedoch angespannt, die insgesamt vier Geschwister müssen viel im Haushalt helfen, die Eltern lenken streng und strafend. Schließlich versucht der kleine Por, seinem Bruder a bei den unangenehmen Pflichten zur Seite zu stehen und ihn am frühen Morgen damit zu überraschen.

Besonderheiten

„Sonny, mein großer Bruder“ erzählt sehr fokussiert den Alltag der neuseeländischen Familie mit putzen, petzen und bestrafen. Im Vordergrund steht die Beziehung von Por zu seinem großen Bruder. Wir sehen, wie der Kleine Sonny bewundert, wenn er regelbrecherisch und mutig ist und wie er mit ihm leidet, wenn Sonny Arbeit und Schuld aufgebürgt bekommt.

Filmisch wird Pors Erleben auf verschiedene Weise besondere Aufmerksamkeit verliehen. Zunächst in reiner Filmzeit, Por ist länger im Raum und im Kamerabild als alle anderen Figuren, oft ruht die Kamera auf seinem Gesicht. Dabei sehen wir ihn von Nahem und können seine Gefühlswelt an seiner Mimik ablesen. Die ZuschauerInnen werden so gelenkt und zu einer empathischen Sicht eingeladen. Für Sonny, den großen Bruder, dagegen ergibt sich beim Zuschauer / bei der Zuschauerin u. a. aus der vergleichsweise kürzeren Filmzeit und der distanzierten Kamera der Eindruck, ihn nur sporadisch kennenzulernen und seine Geheimnisse nicht zu teilen. Zum Beispiel, als Sonny als letzter nach Hause kommt und offenbar geschlagen wurde, wir jedoch nicht explizit erfahren, was sich zugetragen hat. Oder als der Vater ihn bedrohlich ins Zimmer ruft und die Tür hinten ihnen und vor dem Blick der ZuschauerInnen schließen lässt. Wir teilen dabei Pors Perspektive und entwickeln gleichzeitig ein Interesse für den unbekannteren Charakter, werden also weiter in den aufblickenden Por hineinversetzt. Vereinzelt sieht die Kamera wie Por zu Sonny auf oder wir sehen vom großen Bruder nur einzelne Körperteile, während der kleine komplett zu sehen ist, zum Beispiel, wenn ihm Sonny über den Kopf streicht. Elemente wie diese verstärken den geheimnisvollen, bewundernden Gesamteindruck der Beziehung.

Inhaltlich ist die Verantwortung, die Geschwister für einander vor allem gegenüber den Eltern übernehmen, ein sensibles Thema, aber eines, zu dem alle etwas zu sagen haben. Möglicherweise findet sich über einen Film wie diesen ein fruchtbarer Einstieg.



Chorausflug

(Choir Tour)

Lettland 2012 / Edmunds Jansons

Animationsfilm / 5 Min.

Themen

Gleichförmigkeit, Jugendfreizeit, Musik, unverhoffte Freiheit

Inhalt

Ein weltberühmter Knabenchor ist auf Tour. Unter der Fuchtel ihrer strengen Chorleiterin bewegen sich die jungen Sänger wie ein gehorsames Musikinstrument. In einem Hochhausfahrstuhl entdecken sie ihre Freiheit, als ihre Leiterin plötzlich stecken bleibt und sie 100 Stockwerke und die Feuerleiter für sich erobern.

Besonderheiten

Diese Geschichte wird mit Farben, Formen und Tönen erzählt und ganz ohne Dialoge. Die Ästhetik ist geometrisch und ähnlich abstrakt wie der Inhalt, so dass der Interpretationsvielfalt zunächst keine Grenze gesetzt wird. Deswegen erscheint es hilfreich, sich weniger inhaltlich als formal an diesen Film heranzutasten und schon vor dem Kinobesuch eine Beobachtungsaufgabe zu geben: Was fällt optisch und akustisch auf, welchen Regeln scheint der Film in seiner Gestaltung zu folgen?

Die Stadt, in der sich der Chor bewegt, ist stilisiert, alles scheint aus Geraden oder einfachen Kreisen zu bestehen – nur die Sänger selbst wabern wie ein Schwingkörper und experimentieren mit Formen und Grenzen. Heraus sticht die Chorleiterin. Als einzige ist sie knallrot und leicht unförmig. Es wächst der visuelle Eindruck, dass sie im Geschehen schlicht fehl am Platz ist.

Diskutiert werden kann auch über das Gruppenverhalten der Chorjungen. Wie empfinden die ZuschauerInnen ihre Gleichförmigkeit? Nehmen sie eine starke Gemeinschaft wahr, in der alle zusammengehören, oder eher einen Gruppenzwang, in dem kein Raum für Individualität bleibt? Warum überhaupt bewegen die Sänger sich stets wie ein einziger zusammenhängender Körper? Wie alt schätzen die ZuschauerInnen sie, welche Hinweise ziehen sie dafür heran und inwiefern ist dann ihr Verhalten altersgemäß?

Dass die Tonsur von diesem Film von großer Bedeutung ist, ist unverkennbar. Bei einem Animationsfilm kann der Filmemacher nicht wie im Realfilm auf Originalgeräusche zurückgreifen. Stattdessen muss er den Film immer künstlich nachvertonen. In der Regel unterstützt der Ton dabei das Bild. In „Chorausflug“ ist die Tonspur sehr experimentell und trägt maßgeblich zum verrückten und teilweise chaotischen Eindruck des Bildes bei. Geräusche, wie das Rauschen eines Gepäckbandes treten überdeutlich in den Vordergrund. Füße auf Treppenstufen schaffen einen blechernen Rhythmus. Erst gegen Ende, als die Jungen auf der Bühne in perfekter Harmonie ihr Konzert geben, beruhigt sich auch die Tonspur wieder.

Vorschläge zur Vor- und Nachbereitung

Vor dem Kinobesuch

Das erste Filmfestival... Wow...!

Viele Kinder erleben mit dem 15. Mo&Frieze KinderKurzFilmFestival ihr erstes Filmfestival. Deswegen ist es besonders wichtig, einen guten Start zu fördern. Man kann die Kinder bereits vor dem Festivalbesuch auf unterschiedliche Art und Weise an die ungewohnte Situation heranführen. Zunächst kann man vor der Vorstellung über den Kurzfilmprogrammtitel sprechen und fragen, welche Filme sich wohl in einem Programmblock verstecken, der „Tschüss, bis morgen“ heißt.

Die einzelnen Filme lassen sich gut mit Hilfe der Film-Kärtchen behandeln. Eine Vorlage dieser Karten zum Ausschneiden finden Sie am Ende des pädagogischen Begleitmaterials. Die Filmkarten dienen dazu, die Kommunikation über die einzelnen Kurzfilme sowohl vor als auch nach dem Kinobesuch auf spielerische Art anzuregen.

Vor dem Kinobesuch kann man beispielsweise mit den Kindern die Titel des Films und das vorliegende Bild aus dem Film zusammenführen und gemeinsam überlegen, welche Geschichte der Film wohl erzählen mag. Wichtig dabei ist, nicht zu viel von den einzelnen Filmen zu verraten. Am Besten lesen Sie mit den Kindern im Anschluss an das Kartenspiel nur die knappe Inhaltsangabe aus dem Programmheft.

Außerdem kann darauf hingewiesen werden, dass bei dem Programmblock „Tschüss, bis morgen“ Filme aus ganz unterschiedlichen Gattungen (Spielfilm, Animationsfilm, Dokumentarfilm, Experimentalfilm) gezeigt werden. Man kann die Kinder dazu ermuntern, bei dem Kinobesuch vielleicht etwas genauer auf die unterschiedlichen Gattungen der Filme zu achten. Mit den Kindern könnte vorab besprochen werden, welche Filmgattungen es gibt und wodurch sich die verschiedenen Gattungen auszeichnen und voneinander unterscheiden. Zur visuellen Unterstützung können die Film-Kärtchen genutzt werden.

Weitere Leitfragen, um die Wahrnehmung der Kinder für die einzelnen Filme zu schärfen, könnten sich auf den Inhalt, die Figuren, die Bildebene und die Tonebene beziehen. Auch hierzu finden Sie Filmkarten im Anhang. Durch die speziell ausgerichteten Fragen, kann ein aktiver Kinobesuch gefördert werden.

- Worum geht es in dem Film?
- Welche Charaktere gibt es in dem Film?
- Wie ist die Handlung bildlich umgesetzt?
- Welche Töne hört man in dem Film?

Ferner kann den Kindern erklärt werden, dass die Filme altersgerecht moderiert werden und möglicherweise Personen, anwesend sind, die in der Produktion des Films tätig waren. Welche Fragen könnte man dem Filmteam stellen? Hier gilt natürlich der Grundsatz: Es gibt keine blöden Fragen, nur blöde Antworten.

Nach dem Kinobesuch


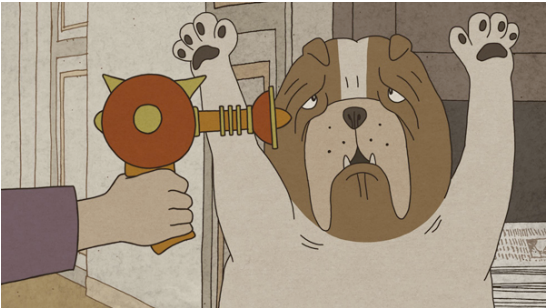


Der Besuch eines Filmfestivals stellt für große und kleine Gäste immer wieder eine neue Erfahrung dar. Um mit den Eindrücken umzugehen, gibt es zahlreiche pädagogische Möglichkeiten.


- Man kann die Kinder fragen, ob Ihnen der Kinobesuch gefallen hat und ob sie möglicherweise noch allgemeine Fragen dazu haben. Ferner kann man auf unterschiedliche Sinneseindrücke der Kinder eingehen. Wie hat es im Kino ausgeschaut? Wie bequem waren die Kinosessel? Wie fühlt es sich an einen Film auf großer Leinwand zu sehen? Wie fühlt sich der Moment an, wenn das Licht ausgeht?
- Haben die Kinder einen Lieblingsfilm aus dem Programm und können sich vielleicht sogar noch an eine bestimmte Szene erinnern? Sie könnten diese Szene malen. Das gemalte Bild kann dann in der Kindergruppe besprochen werden. Warum wurde genau dieses Bild gewählt? Was ist auf dem Bild zu erkennen? Was hat sie an dem Film besonders begeistert? Welche Stimmung hat der Film bei ihnen ausgelöst? Welche Figur mochten sie am liebsten

und warum? Und andersherum: Welchen Film und welche Figur mochten sie am wenigsten und warum?

- Eine andere Möglichkeit, das Erlebte kreativ aufzuarbeiten, ist die Gestaltung eines Filmplakats des Lieblingsfilms.
- Ein weiterer Nachbereitungstipp ist das Basteln eines Daumenkinos. Mit diesem besonderen Abschluss regt man die Kinder an, über die Machart von Filmen nachzudenken und sich selbst kreativ, ohne großen technischen Aufwand zu betätigen. Eine Bandbreite von unterschiedlichen Vorlagen für Daumenkinos finden Sie unter <http://www.daumenkino-freunde.de/>.
- Eine weitere Möglichkeit der Nachbearbeitung ist das Verwenden der Film-Kärtchen, um die einzelnen Filme und Titel bei den Kindern zunächst wieder ins Gedächtnis zu rufen. Auch die einzelnen Gattungen lassen sich mit den Karten visuell gestützt besprechen. Des Weiteren können anhand der Kärtchen die Leitfragen zu den einzelnen Filmen geklärt werden.

Film-Kärtchen
„Tschüss, bis morgen“

	<p>Leb wohl, schöne Graue</p>
	<p>Hundeleben</p>
	<p>Jans Mama</p>
	<p>Insekten & Co</p>

	<p style="text-align: center;">Sonny, mein großer Bruder</p>
	<p style="text-align: center;">Chorausflug</p>

Film-Kärtchen
Leitfragen

<p>INHALT Worum geht es in dem Film? Gibt es einen Konflikt oder eine Aufgabe?</p>	<p>FIGUREN Welche Charaktere gibt es in dem Film? Wie ist ihre Beziehung? Was motiviert ihr Handeln?</p>
<p>BILDEBENE Wie ist die Handlung bildlich umgesetzt? Gibt es eine spezielle Inszenierung?</p>	<p>TONEBENE Welche Rolle spielt Sprache im Film? Welche Geräusche sind zu hören?</p>

Film-Kärtchen
Gattungen

Dokumentarfilm	Kurzspielfilm
Animationsfilm	Kurzspielfilm
Animationsfilm	Kurzspielfilm

